

und Schriftgelehrte“ mit „einige religiöse Autoritäten, die Jesus bekämpften“ übersetzt werden. 3) Schließlich legt Beck *theologisch-systematische Überlegungen zu den Konsequenzen* vor, die für die christliche Lehre zu ziehen sind. Nach Beck dürfe das Neue Testament nicht nur eine Autorität für Christen sein, auch Christen stünde eine Autorität über das Neue Testament zu. Christen dürften solche Texte der Judenpolemik weder akzeptieren noch durch unhaltbare Interpretationen zu entschärfen suchen. Der Begriff der Inspiration sei neu zu fassen. Wer die Bibel für letztgültig, irrtumsfrei und unfehlbar ansehe, schreibe ihr göttliche Eigenschaften zu und betreibe daher Götzen dienst. Ein solch statischer Begriff sei abzulehnen. Inspiration sei eher ein dynamisches Wechselspiel zwischen der Kirche und dem Text, in dem die Christen Gottes Anruf wahrnehmen, die beschädigte Welt wieder instandzusetzen. Erst wenn das Christentum einen solchen kreativen Umgang mit dem Neuen Testament praktiziere, werde es mündig und gewinne für das 21. Jahrhundert neues Vertrauen und neue Lebensfähigkeit. Es braucht nicht viel Phantasie, um sich vorzustellen, daß dieses theologische Konzept in den Kirchen auf harten Widerspruch stoßen wird. Man wird dem Autor vorwerfen, die Grundlagen zu zerstören, auf denen christliche Theologie beruhe. Aber auch die Kirchen werden sich damit auseinandersetzen müssen, wie sie die neutestamentlichen Schriften theologisch qualifizieren, die eine so breite anti-jüdische Polemik aufweisen, aus der im Laufe der Jahrhunderte die schlimmsten Katastrophen für das Judentum erwachsen sind. Werner Trutwin

Brevard S. Childs, **Die Theologie der einen Bibel**. Band 2. Aus dem Englischen von Christiane und Manfred Oeming. Herder, Freiburg 1996. 495 Seiten.

In seiner Summe biblischer Theologie wendet sich Childs den Themen einer ganzheitlichen christlichen Theologie der einen Bibel zu. *Die Identität Gottes*, so Childs, deckt ein breites und in sich widersprüchliches Spektrum menschlicher Erfahrungen ab, die aber alle diese Identität zu wahren versuchen. Die Erwählung Israels wird innerhalb des Nachdenkens über die Identität Gottes als Manifestation der Freiheit Gottes in Liebe interpretiert (Dtn 7,6 ff.). Die Frage nach Gottes Leiden und Leidensfähigkeit (Jes 63,9) ist die systematische Verbindung vom Ersten zum Neuen Testament über das rabbinische Judentum, vor allem für den Bereich der christologischen Bekenntnisformulierung. Die Aufgabe einer biblischen Theologie besteht laut Childs darin, das Glaubenszeugnis beider Testamente in ihrer theologischen Span-

nung zu reflektieren. Der eine Gott der Bibel ist demnach kein theologisches Konzept, sondern Wirklichkeit, Ereignis konkreter Gottesoffenbarung. *Gottes Schöpfung* ist deshalb auch keine sich selbst genügende Handlung, sondern zielt auf Befreiung, auf Erlösung des Kreatürlichen. Christologisch wird dieser Vorgang im Symbol der Neuschöpfung gedeutet. Beim Thema *Bund, Erwählung, Volk Gottes* geht es darum, Israels religiöses Wachstum in seinem authentischen historischen Wachstum zu rekonstruieren. Weil Gott sein Volk liebt, erwählt er es. Damit wird die Tendenz der Schöpfung verbunden, Erlösung für die ganze kreatürliche Welt zu bringen.

Das Neue Testament interpretiert Erwählung unter der universalen Perspektive, die Heiden in das Gottesvolk zu integrieren. Es entstand ein Volk Gottes mit zwei Teilen, mit einer je eigenen Berufung und Berufungsgeschichte. Nach Childs ist die *Christologie* (Kap. IV) das Kernstück der biblischen Theologie. Der ersttestamentliche Messianismus wird christologisch interpretiert und die Verheißung an die Davidsdynastie aktualisiert. Gott hat mit Israel einen Bund geschlossen, der nie gekündigt wurde, er bewegt sich immer noch um der Erlösung willen auf Israel zu. *Versöhnung mit Gott* (V) legt Childs sehr weiträumig aus: Sühne, Opfer, Vergebung, Erlösung, Rechtfertigung, Gerechtigkeit als gemeinschaftstreues Verhalten, aber über institutionalisierte Beziehungen hinausgehend. Der ersttestamentliche Begriff der Gerechtigkeit wird neutestamentlich um die Konnotation Gerechtigkeit als Gabe und als Forderung zugleich erweitert. Childs *Definition von Gesetz* (VI) umfaßt Strukturelemente der geschaffenen Ordnung des Kosmos, aber auch die Erfahrungswirklichkeit menschlicher Existenz. Im Ersten Testament ist der Gehorsam gegenüber der Weisung zu beachten, um den Bund zu bewahren, wobei das Gesetz zur Grundlage für die Identität Israels als dem einen Volk wurde. Im rabbinischen Judentum werden Bund, Weisung und Weisungsgehorsam unauflöslich miteinander verbunden, so daß Glaube nicht unabhängig von der Weisung existieren kann. Zum Thema *Der alte und der neue Mensch* (VII) entwickelt die Anthropologie der beiden Testamente kein neues Vokabular, jedoch wird in beiden Bibelteilen die Wirklichkeit des sündigen Menschen herausgestellt. Dessen Gottebenbildlichkeit geht auch durch den ‚Sündenfall‘ nicht verloren. Menschsein heißt deswegen auch, Verantwortung vor Gott zu übernehmen. *Glaube* (VIII) gründet im Ersten Testament immer auf vergangenen Heilsereignissen, die jedoch Gottes zukünftige Zuwendung erwarten. Im rabbinischen Judentum ist Glaube die Treue zu Gott und das Vertrauen auf die Tora als Lebensweisung. Nach Paulus besteht

Glaube in der Annahme des Evangeliums und in der Vereinigung mit dem lebendigen Christus. In Kap. IX, *Die Königsherrschaft Gottes*, arbeitet Childs die Spannung zwischen der Institution Kirche und der biblischen Verkündigung kontrastreich heraus, was folgerichtig zur *Gestaltung des gehorsamen Lebens* (X) führt (Ethik). Der Bibeltext wird zu einem Impuls für die christliche Lebensgestaltung, der die alttestamentlichen Lebensweisungen integriert. Childs setzt sich auch mit einer ganzheitlichen Lesart der christlichen Bibel auseinander, wobei das NT keine lineare Fortsetzung des Alten Testaments darstelle und das Alte nicht zum Neuen hin tendiere: die Einheit der beiden Testamente ist nicht literarisch, sondern theologisch zu suchen. In seiner Argumentation und in seiner Offenheit fordert Childs auf, an dieser noch zu entwickelnden Art biblischer Theologie weiterzuarbeiten. Das Buch stellt ein unentbehrliches Mittel im innerchristlichen und jüdisch-christlichen Diskurs dar.

Wilhelm Schwendemann

Hans Erler/Ernst Ludwig Ehrlich/Ludger Heid (Hg.), **„Meinetwegen ist die Welt erschaffen.“** Das intellektuelle Vermächtnis des deutschsprachigen Judentums. 58 Porträts. Campus Verlag, Frankfurt/Main 1997. 554 Seiten.

Ausgehend von einer Gedenktagung der Konrad-Adenauer-Stiftung 1995 entstand das Projekt dieses schönen Werkes. In fast sechzig Porträts jüdischer Persönlichkeiten dieses Jahrhunderts wird ein großer Bogen gespannt. Je nach Biographie, Naturell, Begabung, beruflicher Position, politischem, kulturellem, religiösem Engagement entstand jeweils ein bedeutender und unverzichtbarer Beitrag jüdischer Zeitgenossen der deutschsprachigen Bevölkerung. Das Buch zieht Bilanz zum jüdisch-deutschen Kulturerbe, das – an der Schwelle in ein neues, hoffentlich friedlicheres und humaneres Jahrtausend – für alle Interessierten in meist knappen Lebensbildern dargeboten wird. Freilich ist es auch der Grundtenor dieses Werkes, daß diese Epoche des deutschen Judentums zu Ende ist, gewaltsam zu Ende gebracht in einer dämonischen Explosion des Bösen innerhalb eines Kulturvolkes. Die Herausgeber haben jedoch die Hoffnung, daß der Reichtum der ideologiekritischen Analysen, Theoriebildungen und Lösungsangebote jener hochinnovativen intellektuellen Judentum der Menschheit erhalten bleiben kann, um einer Wiederholung solcher Menschheitskatastrophen wirksam vorzubeugen.

Die Einzelporträts sind in thematischen Gruppen zusammengefaßt, welche folgende Themenbereiche abdecken: Religion und Aufklärung, Erkenntnistheorie und konkrete Utopie, Sozialpsychologie und aufrechter Gang, Sozial-